



Karl Leisner wird in Rees, in Deutschland, geboren. Früh tritt er einer katholischen Jugendorganisation bei, ihr verdankt er auch seine geistliche Entwicklung. Er stellt sich als wunderbarer Freund der Jugend heraus; fröhlich, kommunikativ, voller Vitalität, hat er die Fähigkeit junge Menschen um sich zu sammeln. 1934 beginnt er Theologie zu studieren. 1936 unternimmt er per Anhalter eine Reise nach Rom und hat durch glücklichen Zufall die Ehre, an einer Audienz bei Papst Pius XI. teilzunehmen, wo dieser über die Gefahr der „Epidemie“ des Faschismus in Deutschland spricht. Leisner sieht die Bedrohung für das deutsche Volk sowohl im Kommunismus als auch im Faschismus, da beide Ideologien der Kirche feindlich gesinnt sind. Seine Arbeit mit den Jugendlichen bleibt nicht ohne Rückhall: Da er in der Kirche auffällt, werden die Nazis auf ihn aufmerksam. 1936 wird er unter Polizeibeobachtung gestellt, er wird ständig beschattet, die Polizei durchsucht sein Haus.

In dieser Zeit reift in Karl die Entscheidung, sein Leben dem Priestertum zu widmen. Am 25. März 1939 wird er zum Diakon geweiht.

## Sel. Karl Leisner (Schönstatt-Priester)

28. Februar 1915 –  
– 12. August 1945

Seine weitere Ausbildung wird durch seine Inhaftierung abgebrochen. Im Krankenhaus in St. Blasius äußert er unachtsam seine Enttäuschung über einen misslungenen Anschlag auf Hitler. Er wird von einem Patienten verraten, mit dem er einige Monate lang das Zimmer geteilt hatte.

Karl Leisner wird in das KZ in Sachsenhausen gebracht, später nach Dachau. Dort teilt er das Schicksal vieler Gefangener – Hunger, Krankheit, extreme Auslaugung – schließlich wird er in die Baracke für schwerkranke Tod-Geweihte überwiesen. 1944 kommt der französische Bischof Gabriel Piquet in das KZ, und für Karl eröffnet sich die Möglichkeit der Priesterweihe. Die Feier an sich, wie auch die Vorbereitungen darauf sind ein rührendes Zeugnis der Einheit unter den gläubigen Menschen trotz aller Verschiedenheiten. Der Bischof bekommt eine Mitra, Festgewand, einen Bischofsring – ein Geschenk von einem orthodoxen Russen, sowie eine Stola mit der Aufschrift: „Victor in Vinculis“ („Sieger in Ketten“) – Leisners Motto, das er während seiner Zeit mit den Jugendlichen wiederholt verwendet hat. Die Messbücher und das Öl für die Salbung werden vorbereitet, die Gefangenen lernen ein speziell für diesen Anlass komponiertes Lied. Am dritten Adventsonntag, nach einer stärkenden Koffeinspritze, wird Karl Leisner in der KZ-Kapelle zum Priester geweiht. Karl Leisner trifft sich an diesem Tag auch mit den Pastoren der evangelischen Kirche, die für ihn eine Agape organisiert haben.

Am 26. Dezember 1944, als sich sein Gesundheitszustand gebessert hat, zelebriert Leisner seine erste und letzte hl. Messe. Ab diesem Tag lässt es die Krankheit nicht mehr zu, dass der junge Priester sein Bett verlässt – bis zu seinem Tod. In den letzten Worten seines Notizbuchs vergibt er seinen Feinden; versöhnt mit Gott und den Menschen stirbt er am 12. August 1945. Johannes Paul II. hat Karl Leisner, den „Priester einer Messe“ am 23. Juni 1996 in Berlin seliggesprochen.



### Szene 9

## Karl Leisner, Deutschland

Diese Szene spielt in einem Konzentrationslager. Die Wanderer werden Zeugen der Vorbereitungen einer religiösen Zeremonie. Ein Bischof tritt ein, nach ihm Karl Leisner. Das Sakrament der Priesterweihe wird gespendet. Karl hält seine erste und – wie sich herausstellen soll – letzte Eucharistiefeier.

Danach beginnt ein Zyklus mit symbolischen Szenen, die alle vorangegangenen Szenen zu ihrem Höhepunkt bringen. Die Wanderer entdecken den gesuchten Pelikan in der Person Christi. Alle Personen im Stück treffen sich im Gebet des Gekreuzigten: „Abba – Pater – Vater!“, um schließlich zusammen mit ihm zu rufen: „Vater, in Deine Hände lege ich meinen Geist.“

Aus der durchbohrten Seite des Herrn fließt Blut, alle werden in das Mysterium miteingeschlossen.

Die Wanderer bekennen: „Wir suchten einen Vogel und fanden einen Menschen. In den Menschen fanden wir Gott wieder.“

Das Stück endet mit der Verbeugung der Wanderer vor Christus – dem Pelikan, sowie dem Hymnus aus der Offenbarung des Johannes: „Siehe die, die aus großer Unterdrückung kommen und ihre Kleider im Blut des Lammes reingewaschen haben. Daher stehen sie vor Gottes Thron (...). Das Lamm wird sie zu den Quellen des Wassers des Lebens führen und Gott wird ihnen jede Träne aus den Augen abwischen.“

